Zeitschrift: Helvetische Militärzeitschrift
Band: 5 (1838)
Heft: 9

Artikel: Aphorismen der Kriegskunst
Autor: Prokesch von Osten
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-91551

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dabei sind 15,000 Mann der Lokal-Landwehr nicht inbegriffen.

Kömmt nun der Feind ernstlich heran, so handelt es sich nicht mehr um ein halbdutzend Auszüger-Bataillons, sondern Bern hat eine Armee, die nun im Stande ist, drei Divisionen zu formiren, zwei als Schlachtlinie, eine als Rückhalt; wir können also auf zwei, drei Seiten Front machen, eine Anlehnungsseite bleibt immer frei.

Und gienge die Sache ganz im Frieden ab, sind 80,000, 120,000 Frk. ein unersetzlicher Verlust? Dafür ist einmal die ganze Militärmacht organisirt, man hat nicht mehr Corps, die aufgehoben werden sollten, und andere, die nur auf dem Papier existiren; wir stehen nicht mehr hinter Waadt, Genf, hinter Zürich oder Basel zurück; die Miliz ist wohl organisirt, voll Feuer, voll Stolz, denn jeder war in dem unblutigen Krieg gegen die Franzosen. Das Militär-Budget wird in 2, 3 oder 4 Jahren etwas sparsamer zugeschnitten, und nur in den Kreisen etwa halbbataillonsweise manövrirt, damit die gewonnene Uebung indessen nicht verloren gehe. Ein Präparativ gegen die Franzosen ist besser als ein halbduzend Miniaturlager, bei denen alles nach der Schnur geht. Ein solcher Anlaß kömmt (Gottlob!) nicht alle paar Jahre, drum soll man ihn benutzen, um allen alten Rost aus den Angeln zu heben.

Aphorismen über die Kriegskunst. *)

Ueber die Verantwortlichkeit der Feldherren.

Man kann diese Klippe ohne geheimen Schauer nicht nennen, — denn an ihr haben große Talente gescheitert, und dennoch scheint sie nicht umfahrbar zu sein. Die Römer, das Mustervolk, wenn es den Krieg betrifft, bestraften selbst offenbares Uebelwollen ihrer Feldherren nur gering, Unwissenheit und Irrthum gar nicht. So wichtig hielten sie das unbeängstigte Gemüth, den freien Geist des obersten Führers! so hoch achteten sie die Schwierigkeiten seines Amtes, daß sie nicht diesen neue hinzufügen wollten, und fürchteten, es dürfte sich Niemand finden, der sie zum Nutzen des Vaterlandes überwände. Sie haben die Welt erobert; dieser Umstand verschafft ihrer Ansicht Achtung. Große Ansichten können in unverwandter Beachtung zeitweise Nachtheile hervorbringen; aber gewiß ist es, daß sie im Ganzen herrlich sich lohnen. Die Venetianer, aus politischen Rücksichten so grausam und ungerecht, folgten eben aus diesen unter allen neueren Völkern hierin am strengsten dem Beispiele der Römer. Wie der römische Senat dem Konsul entgegenzog, der bei Cannä beinahe die ganze Hoffnung Roms in das Grab geführt hatte, und ihm, dem es nicht für den Sieg danken konnte, zum wenigsten dafür dankte, daß er, an dem Vaterlande nicht verzweifelnd, nach Rom zurückkam; so empfieng Venedig mit allem Pomp der dankbaren Freiheit seinen Feldherrn Petigliano, der mit der Schlacht von Agnadello in wenigen Tagen die Eroberung eines Jahrhunderts verloren hatte, und selbst unerschüttert, obwohl das französische Geschütz der stolzen Seebeherrscherin drohend Hohn sprach, dankte es ihm, daß er nach so furchtbarem Schlage an ihr nicht verzweifelte.

Wer das Geschöpf seiner eigenen Wahl wegen Unbrauchbarkeit straft, ist ungerecht; denn er sollte sich selbst strafen. Wer Unglück wie Verbrechen behandelt, erzeugt Verbrechen. — „Ich bin als ein Schuldloser in diesen Kerker gegangen, ich gehe als ein Schuldiger daraus hervor", sagte der große Condé. Ungerechtigkeit wird überall und in allen Lagen dieselbe Wirkung erzeugen, und nicht immer wird sie auf Helden stoßen, die sie besiegen, indem sie dieselbe ertragen. Die französische Republik setzte auf eine verlorene Schlacht das Schaffot; die natürliche Folge hiervon war, daß sie ihre Feldherren in die Reihen ihrer Feinde drängte, und einer ihrer Feldherren erlag.

Wenn Oestreich den Herzog v. Friedland, den kühnsten Feldherrn, den dessen Geschichte kennt, nachdem er es aus dem Verderben emporgerissen, Dänemark besiegt, das Reich gebändigt, und dem größten Feldherrn seiner Zeit als großer Feldherr sich gegenüber gestellt hatte, niederstechen läßt; wenn Venedig dem Eroberer der Lombardie, Carmagnola, das Henkerbeil zum Lohne gibt, so mögen beide Recht haben,

*) Unter dieser Aufschrift enthält die unter dem Titel: „Deutsche Vierteljahrsschrift" erscheinende und wegen ihrer Vielseitigkeit und Gediegenheit höchst beachtungswerthe Zeitschrift eine Reihe von Abhandlungen über wichtige militärische Gegenstände, deren Verfasser der Ritter Prokesch v. Osten ist und welche vermöge der Vorzüglichkeit ihres Inhalts allgemeiner verbreitet zu werden sehr verdienen. Wir werden daher das Interessanteste aus denselben nach und nach folgen lassen.

denn Verrath löst jede Verpflichtung, und die Dringlichkeit des Augenblicks mag die verdächtige Eile in jenem Falle und die beispiellose Heuchelei in diesem entschuldigen; wenn man aber aus den Zimmern der Hofburg die auf hundert Meilen entfernt kämpfenden Feldherren leiten und sie für jede Abweichung von diesen Vorschriften verantwortlich machen will, so kann wohl der Zufall noch einen Staat aufrecht halten, er selbst aber hat Hinlängliches gethan, um seinen Untergang zu beschleunigen.

Da jedoch ein Band der Abhängigkeit zwischen der Regierung und ihren Feldherren bleiben muß, und er für die Kräfte, die ihm anvertraut werden, und ihre zweckmäßige Verwendung dem Vaterlande verpflichtet ist, so bestimmt sich der Grad von Verantwortlichkeit von selbst, welcher der einzige billige ist, nämlich eine erklärende, und nichts weiter. Der Feldherr muß gehalten sein, der Regierung außer dem Gerippe seiner Handlungen die Gründe für dieselben aufzudecken, und die Regierung mag demnach einsehen lernen, ob er der Mann für sein großes Amt ist oder nicht. Er muß im Allgemeinen einen Plan zum Feldzuge der Regierung vorgelegt haben, und dieser ist das Einzige, wozu er vorhinein gegen sie verpflichtet ist. Die Abweichungen von diesem Plane kann er späterhin nur nachträglich zu erklären, und vor dem Tribunale der Vernunft und der Erfahrung zu rechtfertigen haben, nicht aber vor der unverständigen Laune eines Ministers und den falschen Ansichten eines Gerichtes, dessen Beisitzer nur dem Namen nach Krieger sind. Wer einmal auf dieser Höhe wie ein Feldherr steht, für den ist die öffentliche Ehre ein mächtigerer Sporn und Zügel, als das ganze Arsenal höfischer Auszeichnung ihm bieten kann. Man halte daher jene Oeffentlichkeit der Rechtfertigung, die jedem Kriege folgen sollte, nicht für zu unmächtig, sie würde eines der am schnellsten wirkenden Mittel sein, um die Streitfähigkeit eines Staates auf die höchste Höhe zu heben.

Es versteht sich von selbst, daß sich die Regierung gegen ihren Feldherrn nicht selbst zur Schuldigen machen, d. h. die Mittel nicht vorenthalten oder verzögern darf, über deren Umfang und Benutzbarkeit sie ihn anfänglich unterrichtet haben muß; daß sie ihn ferner von allem dem in der Kenntniß erhalte, was während des Krieges selbst in der Politik sich ereignet, die auf das Wesen der Kriegsführung Einfluß nimmt; daß sie endlich zu belohnen verstehe.

Ausländische Nachrichten.

Belgien. Der Kriegsminister hat vier große Depots in den durch die Eisenbahn verbundenen vorzüglichsten Städten errichtet. Künftig werden die Milizen und die Beurlaubten nicht mehr genöthigt sein 30 bis 40 Meilen zu machen, ja selbst das Land von einem Ende bis zum andern zu durchwandern, um ihre Waffen aus den verschiedenen Depots der resp. Regimenter, wozu sie gehören, zu holen oder dort abzugeben. Von einer andern Seite wird man durch die Leichtigkeit der zwischen diesen verschiedenen Depots errichteten Verbindungen in weniger als 24 Stunden eine ganze Armee versammeln, um sie mit aller wünschenswerthen Schnelligkeit nach einem bedrohten Punkte des Gebiets bringen zu können. Aus dieser neuen Anordnung wird ferner eine außerordentliche Ersparung für den öffentlichen Schaz an den Marschkosten hervorgehen, die jedes Jahr bedeutende Summen verschlangen. Diesen dreifachen Vortheil haben wir wieder der Anlegung der Eisenbahn zu verdanken.

Oestreich. In den letzten Avancements bemerkt man, wie bei der Vorrückung zum Stabsoffizier ꝛc., gegen den früher strenge beobachteten Grundsatz der Anciennetät, vorzüglich darauf gesehen ist, daß kräftige, jedem auch dem angestrengtesten Dienste gewachsene Offiziere nach dem Beispiele anderer Staaten an die Spitze der Armee kommen. Die ältern, auf solche Weise übergangenen Offiziere, werden auf andere Weise bestmöglichst entschädigt.

— — — Man erwartet demnächst die Veröffentlichung einer allerhöchsten Entschließung, wodurch die Auflösung einer weiteren Division der Landwehrbataillone angeordnet wird, und mithin nur noch eine Landwehr-Division von jedem deutschen Regiment im Dienste bleibt. — Eine zweite Anordnung von hoher Wichtigkeit ist dieser Tage zum Beschluß erhoben worden. Dieser gemäß ist die ganze östreichische Armee mit Perkussionsgewehren zu versehen. Bisher waren blos an einzelne Abtheilungen solche Gewehre verabfolgt worden.

Großbritannien.

London. Ein Toryblatt theilte dieser Tage, wie es behauptet aus authentischen Quellen, einen statistischen Bericht über die Stärke der französischen Marine mit, und vergleicht damit den Stand der englischen Marine, um die unverzeihliche Sorglosigkeit